

Seit Anfang 2020 hat sich vieles verändert, unsere Absicht über Architektur zu sprechen nicht. Wir werden es im digitalen Raum tun und versuchen, gerade in dieser Situation sehr persönlich und entspannt, in kleinen wechselnden Runden über einen Tag hinweg auch das Sprechen über Architektur zum Thema zu machen.

In weiter Ferne, so nah

1975 hatten die Dortmunder Architekturtage ihre Premiere. Zu einem Zeitpunkt als das progressive Temperament der Nachkriegsmoderne, oder wie Alison & Peter Smithson gezählt hatten, der ‚dritten Moderne‘ erschöpft und am Ende schien. Publikationen wie ‚L’architettura della città‘ von Aldo Rossi oder ‚Collage City‘ von Colin Rowe und Fred Koetter waren eben auf Deutsch erschienen und begannen die Debatten in Europa und Amerika zu prägen. Die Erfindung des Begriffs der Postmoderne markierte Ende und Neubeginn. In Wahrheit entstand das Werk einiger der interessantesten Architekten, die später unter diesem Epochenbegriff versammelt wurden, genau im Übergang. Sie gehörten auch zu den von Josef Paul Kleihues (JPK) zu den Architekturtagen eingeladenen Architekten oder leisteten später unter dem Zeichen der ‚Kritischen Konstruktion‘ wesentliche Beiträge zu der ebenfalls von JPK geleiteten IBA 1987 in Berlin: Aldo Rossi, James Stirling, Peter Eisenman oder Oswald Mathias Ungers. Mit dem Mauerfall blieb Berlin ein Hotspot der Debatte und der internationalen Architektur, und entwickelte sich vom Labor der ‚anderen‘ zu jenem der wieder aufzubauenden Stadt.

Seither ist die Diskussion unübersichtlicher, vielfältiger und globaler geworden – die Architekturproduktion auch. Nach der Wiederkunft des Internationalen Stils als Global Style der Marken und Markenarchitekten, erleben wir aktuell gleichzeitig das Revival einer partizipativen, ökologischen, rational-brutalistischen sowie collagehaft oder klassizistisch postmodernen Architektur. Entsprechend hat sich jene Debatte, die nach den zentralen, den der architektonischen Disziplin innewohnenden Themen gesucht hat, aufgelöst in spezialisierte Runden und Zirkel von Eingeweihten und Fans oder in die Endlosschleifen von Werkschauen, mehr oder weniger interessant. Im Prinzip haben wir uns mit der Situation abgefunden, dass Architektur heute viele Disziplinen ist, so wie es unterschiedliche Sportarten gibt. Hammerwerfen ist nicht schlechter als Tennis und worüber sollen sich Fussballer und Freeclimber unterhalten?

Die Dortmunder Architekturtage 2020 setzen dort an, als Standortbestimmung, und fragen, über was es sich heute in der Architektur noch zu streiten lohnt und ob es Kriterien oder Gesetzmäßigkeiten gibt, auf die es sich noch, oder wieder einigen ließe. Kleihues hat mit den ersten Architekturtagen die Begründung einer Autonomie der architektonischen Disziplin gesucht, mit Themen wie dem Prinzip der Reihung, Raster und Modul, oder Achse und Symmetrie. Diesen Fokus hat er in der Folge justiert oder besser gesagt kontextualisiert, über die Idee des Ortes und den Anspruch der Stadt – mit Themen wie

‚Wohnen im Revier‘ oder ‚Wohnen in der Innenstadt‘, letzteres bereits mit dem Blick auf die IBA 1987.

Das Phänomen Architektur hat vielleicht noch nie so breite öffentliche Aufmerksamkeit entfaltet wie heute, von den Lifestyle-Magazinen bis zu Pinterest und Instagram, und ist dabei als Metier so grundlegend in Frage gestellt, wie durch die algorithmischen Träume von Big Data und BIM bis zu den sozialen und ökologischen Standards der digital kontrollierten Stadt. Auch vor diesem Hintergrund ist die These nicht weit hergeholt, dass die Frage nach der Stadt und also der grossen Zahl jenes Kriterium bleibt, dem sich die Architektur und die Behauptung ihrer Autonomie stellen müssen. Die Dichte der Stadt behält im Zeichen von Klimawandel und Ressourcenknappheit ihre Logik, könnte aber mit den Sehnsüchten unserer modernen Gesellschaft nach einem gesunden, ganzheitlichen Leben seine DNA verändern. Stadt, Land und Natur – dialektische Gegensätze oder symbiotische Systeme?

jessenvollenweider

Februar 2020

Technische Universität Dortmund
Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen
Lehrstuhl Städtebau

A lot has changed since the beginning of 2020, not our intention to talk about architecture. We will do it in digital space, and especially in this situation, very personally and relaxed, in small, alternating rounds over a day. To assume that talking about architecture is also an issue.

Revisited

The Dortmund Architecture Days had their premiere in 1975. At a time when the progressive temperament of post-war modernism, or as Alison & Peter Smithson had counted, the 'third modernity' was exhausted and seemed in the end. Publications such as 'L'architettura della città' by Aldo Rossi or 'Collage City' by Colin Rowe and Fred Koetter had just appeared in Germany and began to shape the debates in Europe and the United States. The invention of the concept of postmodernism marked the end and new beginning. In fact, the work of some of the most interesting architects, who were later brought together under this epochal concept, was created in a time of transition. They were also among the architects invited to the Architecture Days by Josef Paul Kleihues (JPK) or later made significant contributions to the IBA 1987 in Berlin, also led by JPK, under the sign of 'Kritische Rekonstruktion': Aldo Rossi, James Stirling, Peter Eisenman or Oswald Mathias Ungers. With the fall of the Berlin Wall, Berlin remained a hotspot for debate and international architecture, and developed from the laboratory of the 'other' city to that of the capital to be rebuilt.

Since then, the discussion has become more confusing, diverse and global - as has the production of architecture. After the return of the international style as a global style of brands and brand architects, we are currently experiencing the revival of participative, ecological, rational-brutalist, collage-like or classicist postmodern architecture.

Accordingly, the debate that looked for the central issues inherent in the architectural discipline, resolved into specialized circles of initiates and fans or into the endless loops of work shows, more or less interesting. In principle, we have come to terms with the situation that architecture is today a multitude of disciplines, just as there are different sports. Hammer throwing is no worse than tennis and what should footballers and free climbers talk about?

The Dortmund Architecture Days 2020 start there, as a positioning, and ask what is worth arguing about in architecture today and whether there are criteria or regularities that could still or again be agreed upon. With the first Architecture Days, Kleihues sought to justify the autonomy of the architectural discipline, with topics such as the principle of sequence, grid and module or axis and symmetry. He subsequently adjusted this focus, or rather contextualized it, via the idea of the location and the demands of the city - with topics such as 'living in the district' or 'living in the city center', the latter already with a view to the IBA 1987.

The phenomenon of architecture has perhaps never before attracted as much public attention as it does today, from

lifestyle magazines to Pinterest and Instagram, and is at the same questioned as fundamentally as a profession, as by the algorithmic dreams of big data and BIM to social and ecological standards of the digitally controlled city. Against this background, the thesis is not far-fetched that the question of the city and its large number remains the criterion that architecture and the assertion of its autonomy got to face. The density of the city retains its logic in the face of climate change and scarcity of resources, but could change its DNA with the desires of our modern society for a healthy, holistic life. City, countryside and nature - dialectical opposites or symbiotic systems?

jessenvollenweider

February 2020

Technische Universität Dortmund

Faculty of Architecture and Engineering

Chair of Urban Design